

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Neununddreißigster Jahrgang.

Nr. 52.

Freitag, den 4. Juli

1879.

Bekanntmachung, Durchschnittspreise für Marschfourage betr.

Von der Königlichen Kreishauptmannschaft Dresden sind die Durchschnittspreise für Marschfourage des Hauptmarkortes **Meissen** für den Monat **Mai** dies. Jahres folgendermaßen festgestellt worden:

6 M. 86 Pf. für 50 Kilo Hafer,
4 " 30 " " 50 " Heu,
2 " 18 " " 50 " Stroh.

Königl. Amtshauptmannschaft Meissen, am 28. Juni 1879.
von Boffe.

Holz = Auction.

Gasthofe zu Naundorf

Naundorfer Staatsforstrevier

Im
Nollen von den auf

aufbereiteten Hölzern als:

Donnerstag, den 17. Juli 1879, von früh 9 Uhr an,

40 Stück buchne Stämme von 15—48 Centimeter Mittenstärke,	} In den Schlägen Abth. 6 und 30,
800 " weiche " " 15—52 " "	
157 " buchne Klötzer " 16—54 " " Oberstärke,	
97 " weiche " " 16—67 " "	

3 Stück buchne Stangen von 14 Centimeter Unterstärke,	} Dasselbst und in den Durch- forstungen Abth. 34, 47 und 48,
24 Grdt. fichtne " " 1—3 " "	
32,50 " " " " 4—6 " "	
6,70 " " " " 7—8 " "	
0,60 " " " " 9 " "	
2,20 " " " " 10—12 " "	

19 Raummeter fichtne Nusscheite,

und Freitag, den 18. Juli 1879, von früh 9 Uhr an,

169 Raummeter buchne Brenncheite,	} In den Schlägen Abth. 6 und 30,
138 " weiche " " " " " "	

9 Raummeter buchne Brennknüttel,	} In den Schlägen: Abth. 6 und 30,
9 " weiche " " " " " "	
45,00 Wellenhundert hartes und	
133,40 " weiches Reisig,	

410 Raummeter weiche Stücke,	} in den Durchforstungen Abth. 6, 15, 21 und 26
246 " fichtne Reste	

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Die betreffenden Hölzer können vorher in Augenschein genommen werden und ertheilt die mitunterzeichnete Revierverwaltung auf Verlangen weitere Auskunft.

Tharandt und Naundorf, am 21. Juni 1879.

Königliches Forstrentamt.

M. v. Schröter.

Königliche Revierverwaltung.

Ed. Gottschald.

Tagesgeschichte.

Der alte kluge Herr predigt sein Sprüchlein, daß man sich über nichts wundern und von nichts überrascht sein soll, immer unsonst. Das stille Abkommen Bismarcks mit dem Centrum und den Conservativen über die Zölle und Reichsteuern, über die Matricularsteuern und die „constitutionellen Garantien“ hat unzählige gute Leute überrascht, und der Mann, den dies stille Arrangement am nächsten und meisten angeht, Finanzminister Hobrecht, soll am meisten überrascht gewesen sein und bereits seine Entlassung erbeten haben. Die Zeitungen sind von oben bis unten mit Versuchen gefüllt, wie es zur Erklärung, daß Bismarck sein Programm, das Reich von der „Kostgängerei“ bei den Einzelstaaten frei zu machen und die Matricularsteuern aufzuheben, so plötzlich über Bord geworfen hat. Das ist ein Schütteln der Köpfe, daß man in ein Getreidefeld hineinzusehen meint, über das der Wind geht. Die allerklügsten Leute stellen sich freilich, als ob gar nichts Besonderes geschehen sei. Es scheint aber weder die Aera der Ueberraschungen geschlossen, noch das letzte Wort gesprochen zu sein. „Vertrachte Gründung!“ Ein schönes neues geflügeltes Wort! Dem verdanken wir es? Herrn v. Schorlemer-Alst, dem zweiten Führer des Centrums im Reichstag und einem jener scharmanten und wichtigen Herren, die das Reich so sehr lieben und so sehr verkauft werden. Und wenn gilt das schöne Wort? O, nur einer Deutschen Reichs- und Ehrensache, dem Denkmal auf dem Niederwalde am Rhein, das die deutsche Nation errichtet zum sichtbaren Andenken an die siegreiche Errettung vor dem Ueberfalle der Franzosen und an die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches. Der Gedanke, aus der nationalen Freude und Erhebung jener Jahre geboren, wurde von den besten Künstlern aufgefaßt und ausgeführt, das Geld von Patrioten aller

deutschen Lande aufgebracht und der Grundstein von dem Kaiser selber feierlich gelegt und geweiht. Das ist die vertrachte Gründung des Herrn v. Schorlemer. Aber warum „vertracht?“ — Weil 400,000 Mark zur vollständigen Ausführung fehlen und der Reichstag ersucht worden ist, diese Summe zu verwilligen. Der Reichstag hat die Verwilligung dem Kanzler empfohlen und bei der Verhandlung darüber war es, daß den schwarzen Dioskuren des Centrums das Herz und der Mund überstieß. Windthorst empfahl die größte Sparsamkeit und Herr v. Schorlemer spottete über die „vertrachte Gründung“, der man sein gutes Geld nicht nachwerfen dürfe. O, diese wichtigen Herren sind manchmal auch aufrichtig und würden noch lieber als das Denkmal das Deutsche Reich selber krachen und verkrachen hören, wenn der Baumeister sie nicht bald zum Eckstein machen wird.

Das Entlassungsgeuch der drei Minister Hobrecht, Falk und Friedenthal steht im Vordergrund aller politischen Diskussionen. Alle Versuche, die Bedeutung dieses denkwürdigen Entschlusses dieser so maßvollen Männer abzuschwächen, müssen vor der Gleichzeitigkeit scheitern, mit der die Minister dem Fürsten Bismarck die Freundschaft kündigen. Ob Friedenthal dabei Gesundheitsrückichten, Falk die Verhältnisse der evangelischen Kirche, Hobrecht endlich die finanziellen Schwierigkeiten der Verstaatlichung unserer großen Privatbahnen zum Vorwand nimmt, ist für die politische Tragweite ihres Rücktritts von der Gemeinsamkeit mit dem Reichskanzler durchaus unerheblich, ja gleichgültig. Von zwei Dingen ist nur eines möglich: Entweder Fürst Bismarck und sein Regierungsprogramm ist noch dasselbe, auf welches sich die Minister Hobrecht, Falk und Friedenthal verpflichtet, als sie in den Rath der Krone eintraten — und dann läge absolut kein Grund vor, eine Aenderung eintreten zu lassen. Oder aber Fürst Bismarck ist nicht mehr derselbe in Hal-

tung, Gesinnung und Programm und dann müssen charaktervolle Politiker sich von ihm trennen. Da nun die Herren Hübner, Falk und Friedenthal charaktervolle Politiker sind, was schwerlich jemand bestreitet, da sie durch Einreichung ihres Entlassungsgesuches ihren männlichen Willen kundgaben, fernerhin mit dem Ministerpräsidenten nichts mehr gemein zu haben im Thun und Lassen, so ist es für den gewöhnlichen Menschenverstand klar und deutlich: Fürst Bismarck ist nicht mehr derselbe, der er gewesen, als ihm die politischen Freunde der drei scheidenden Minister zugejuchzt. Dies ist der springende Punkt der Krisis und dieses Bewußtsein muß allem Volke gegeben werden, damit es klar erkenne, was aus dem deutschen Reiche nun werden soll.

— In unseren Marinebehörden herrscht ein auffälliges Mißtrauen gegen die jetzt im Gange befindlichen Arbeiten zur Hebung des „Großen Kurfürsten.“ Noch seltsamer ist es, daß man sich beileibe ungünstige Meinungen schon vor der Zeit allenthalben zu verbreiten.

Eine sensationelle Mittheilung über den Prinzen Louis Napoleon bringt der Berliner Börsen-Courier in einer Privatcorrespondenz aus London. In derselben wird eine höchst mysteriöse Geschichte erzählt, welche darauf hinausläuft, daß der Prinz eine heimliche Ehe eingegangen, aus welcher ein gegenwärtig etwa zwei Monate alter Knabe entproffen sei. Die junge Mutter soll bereits eine Audienz bei der Kaiserin Eugenie nachgesucht haben.

In Paris hat für den gefallenen Prinzen Napoleon eine Seelenmesse stattgefunden, die durch keinen Zwischenfall gestört wurde; der Feier wohnten Prinz Jerome mit seiner Gemahlin und den beiden Söhnen, die Königin Isabella, das diplomatische Corps, die hervorragendsten Bonapartisten und eine zahllose Volksmenge bei. Der Zustand der Kaiserin Eugenie ist ein in hohem Grade besorgnißerregender geworden.

Paris, 30. Juni. Man versichert, Prinz Jerome Napoleon habe dem Präsidenten Grevy durch einen Freund ausdrücklich erklären lassen, daß er die Rolle eines Prätendenten, welche ihm die Bonapartisten oftroyiren möchten, nicht spielen werde und überhaupt der Regierung der Republik keinerlei Art von Ungelegenheit bereiten wolle (?).

König Alfons von Spanien hatte zu Ehren seiner Gäste, des österreichischen Kronprinzen und des Prinzen von Baiern, am 21. Juni eine Heerschau vor Madrid gehalten. Als die Truppen in der Straße von Alcalá einmarchirten und vor dem König und seinen fürstlichen Gästen defilirten, bäumten sich plötzlich viele Reitpferde und Maulthiere der Artillerie, gingen durch und warfen ihre Reiter ab, von denen einige ihren Tod fanden — und in demselben Augenblicke entzündete sich ein Packet Granaten und explodirte unter furchtbarem Krach in der dicht gedrängten Menge von Zuschauern. Viele Leute wurden getödtet und zertreten in dem furchtbaren Wirrwarr. Drei Minuten vorher hatten an der Stelle der Explosion der König und seine Gäste gehalten. Viele Leute lassen es sich nicht nehmen, daß es auf sie abgesehen gewesen sei, zumal da die Polizei schon in der Nacht vorher Betarden in derselben Straße gefunden und beseitigt hatte.

Die Königin von England hat den Pfarrer Joseph Barclay zum evangelischen Bischof von Jerusalem ernannt.

Capitän Carey erzählt höchst eigenhändig, er sei, als die Zulus plötzlich feuerten, davon galoppirt bis in die aschgraue Pechhütte hinein, ohne sich einmal umzusehen und an den Prinzen Louis, den Führer der Reconoscirung, zu denken. Nicht einmal die Engländer finden das schön und kameradschaftlich und andere Leute finden es noch sonderbarer. Berliner Blätter erzählen, wie es der berühmte preussische Reitergeneral v. Schmidt (der vor ein paar Jahren gestorben ist) in ähnlichem Falle machte. Er hatte ein paar Tage vor der Schlacht von Spichern mit seinem Adjutanten einen Reconoscirungsritt gemacht, stieß auf französische Infanterie und bekam Feuer. Als er im Galopp wendete, bekam das Pferd seines Adjutanten einen Schuß, daß es sofort zusammenbrach. Die Franzosen drangen nach, um den Adjutanten zum Gefangenen zu machen; da wendete der General im Feuer sein Pferd, zog den Adjutanten unter seinem todten Pferd hervor und nöthigte ihn, sich hinter ihm auf das Pferd zu setzen. Und fort ging's im Galopp.

Ueber den abgesetzten Rhedive braucht sich die empfindsamste Seele keine schlaflose Nacht zu machen; denn er hat zu leben: 1) bekommt er eine Pension von 50,000 Pfund Sterling à 7 Thlr., 2) hat er in der englischen Bank einige Nickel liegen, die hübsche Zinsen tragen und 3) hat er für seine Söhne nicht zu sorgen, weil diese Extra-Pensionen bekommen. An seinen Großherrs, den Sultan, schrieb er, er wolle in seinem Schatten in Constantinopel sich zur Ruhe setzen; der Sultan soll darüber keine Freude und gesagt haben: der Mann kommt niemals zur Ruhe und wird mich am liebsten selber in den Schatten stellen; denn Ränke spielen und Beine stellen ist sein Leben.

Wie sehr in Rußland zur Zeit noch immer die Nihilisten-Pest grassirt, geht aus folgender Mittheilung hervor, die einem russischen Blatte aus Kiew zugeht. Es heißt da: Schon längere Zeit vor der Verhandlung des politischen Processes gegen Ossinskij u. A. waren, wie behauptet wird, in Kiew gegen 400 Sozialisten aus verschiedenen Centren Rußlands und hauptsächlich aus dem Westen eingetroffen. Ihr Zweck aber, die Verbrecher zu befreien. Der Umstand, daß in Kiew eine strenge Kontrolle der Pässe begann verhinderte sie, da längere Zeit zu verweilen und auch nur einen Versuch zur Ausführung ihres Planes zu machen. Zudem war auch ihr Dynamitvorrath schon bedeutend früher konfiscirt worden; die Exekution fand erst am 14. Mai statt, der Dynamit-Vorrath aber schon am 6. aufgefunden worden. Das Alles zusammen genügte, den Plan der Sozialisten zu vernichten.

Deutliches und Sächsisches.

Mit dem 1. Juli beginnt die Jagd auf Edel- und Dammhirsche, auf Rehböcke und auf Wildenten! Die Aussichten zur Hasenjagd sind, abgerechnet daß ein großer Theil des ersten Sahes Ende Februar verloren ging, ganz gut. Weniger gut verhält es sich mit der Hühnerjagd.

Die diesjährigen Gerichtsferien beginnen am 21. Juli und dauern — da nach ihrem Ablauf das neue Justizgesetz ins Leben tritt — diesmal bis Ende September. Späterhin werden die Gerichtsferien vom 15. Juli bis 15. September dauern.

Meißen. Seit mehreren Jahrzehnten schon war der Neubau der altherwürdigen Fürstenschule St. Afra nur eine Frage der Zeit. Mit der Feier ihres 336jährigen Bestehens darf in diesem Jahre die Fürstenschule St. Afra die Jubelfeier des nunmehr zu Ende geführten Neubaus vereinen. Das alte, bescheidene und doch für jeden ehemaligen Afraener vom Hauche poetischer Erinnerungen umschwebte

Haus ist gefallen; es fiel, nachdem in den letzten zwei Jahrzehnten bereits die größere Hälfte der sächsischen Gymnasien ihre schlichtes, altes Gewand mit einem glänzenden, neuen vertauscht hatte. Vielleicht mag Einzelnes in der äußeren Erscheinung der jedenfalls imposanten neuen Schulgebäude einem kritischen, oder gar verwöhnten Auge nicht ohne Weiteres zusagen: die berühmteste sächsische Schule ist allerdings nicht die durch äußerlichen Schmuck auch äußerlich glänzendste und schönste. Das Zeugniß aber wird Jeder, der die neuen Räume je betrat, ablegen müssen, daß die innere Einrichtung der mächtigen Gebäude durchaus auch den strengsten Anforderungen entspricht, die etwa vom sanitärischen oder pädagogischen Gesichtspunkte aus an Internatsgebäude gestellt werden könnten. Die innere Einrichtung der neuen Schulgebäude hat in dieser Hinsicht keine Konkurrenz und keine Kritik zu scheuen. Die Weihe der neuen Gebäude war ursprünglich für den 17. und 18. Juli d. J. in Aussicht genommen, also für die Tage, welche unmittelbar dem Beginne der großen Ferien vorausgehen. Eine Beschleunigung des Bauabschlusses und die Verlegung des Festes auf die Tage vom 30. Juni und 1., bezüglich 2. Juli war seit Anfang dadurch geboten, daß Sr. Majestät der König Albert die Absicht zu erkennen gegeben hatte, vor der Abreise in die Schweiz noch dem Weiheakt der ehrwürdigen, von einem Vorfahren Sr. Maj. ins Leben gerufenen Fürstenschule persönlich beizumohnen und so dem afraenischen Feste noch eine besondere Weihe und Auszeichnung zu ertheilen. Ihren königlichen Schutzherrn grüßt die neuerstandene Schule mit der an ihrer Südfront angebrachten Inschrift SCHOLA REGIA AFRANA IN-STAURATA ALBERTI REGIS AUSPICIIIS. (Die sog. Schule zu Afra, hergestellt unter dem Schutze des Königs Albert.) Die Ostfront bringt jedem dem Hauptportale der Schule sich Nahnenden das zweifache Lösungswort des alten Schulhauses (Christo et studiis [Christo und den Studien]) mit Hinzufügung eines dritten, erst unserer Zeit voll und ganz zum Bewußtsein gekommenen Momentes des Vaterlandes entgegen: CHRISTO PATRIAE STUDIIS (Christo, dem Vaterland, den Studien). Die bedenklichen Worte weisen auf das innerste Leben und Streben von St. Afra hin. Möge die heutige, möge jede kommende Generation das erste Gelübde, die schwerwiegende Mahnung voll und ganz einlösen, daß die Wissenschaft, welcher diese Schule dient, ebenso eine christliche wie waterländische sein soll. (Die alte Inschrift des früheren Portals lautete: Mauriti pietas Augustique inclita virtus Hanc Christo et studiis constituere scholam. [Morigen's frommer Sinn und August's leuchtende Tugend — Christo und dem Fleiß — haben die Schule gebaut.]) — Seit dem 28. Juni bereits feierte die afraenische Jugend ihre Feste. Denn mit dem 28. Juni begannen „die Windstage“ der Schüler, jenes alljährlich wiederkehrende fröhliche, oft tumultuariöse Laubhüttenfest, während dessen Hunderte von geschäftigen, mehr oder minder geschickten, durchgängig aber willigen Händen „Tausende von Ellen“ (Kränze und Guirlanden) zum Schmucke der Gebäude und Zimmer zu winden haben. In den Mittagsstunden des 30. Juni war die gewaltige Arbeit vollendet, und mit berechtigtem Selbstgefühl stimmte beim Hinblick auf dieselbe mancher Afraerchorist nun jubelnd ein in das Sophokleische Wort: „Nichts ist gewaltiger, als der Mensch“. Im Schmucke der bunten Blumen und des frischen Grünens prangten die Fronten der Gebäude, soweit überhaupt deren Bekrönung in Aussicht genommen war.

Riesa, 30. Juni. Gestern wurde hier im Gasthose „zum Kronprinz“ vom Ganturnverband der Niederelbe ein Gantag abgehalten, zu dem außer vier Mitgliedern des Ganturnraths die Abgeordneten der Turnvereine Meissen, Riesa, Oschatz, Strehla, Dahle, Mühlberg, Liebenwerda und Großenhain sich eingestellt hatten. Nachdem vom Vorstand des Verbandes ein kurzer Rückblick auf die im vorigen Vereinsjahre entfaltete Thätigkeit des Ganturnverbandes gethan und insbesondere die Art und Weise beleuchtet worden war, in welcher von dem zum Ganturnverband gehörigen Einzelvereinen die Feier des 100-jährigen Geburtstages des Turnvaters Jahn ausgeführt worden, verschrift man zum Vortrag der Jahresrechnung, woran sich dann weiter Berathung und Beschlußfassung reichte über die vom Vorturnertag zu Meissen gestellten Anträge. Eine längere Diskussion entwickelte sich auch über das Thema „Preisübungen“ und über beantragte Aenderungen in dem bisher bestandenen Ganturngesetz. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl des Ganturnraths gingen als gewählt hervor: Leo nhardt und Wagner-Großenhain, Cule-Herzberg, Schmalfuß-Mühlberg, Thiele-Oschatz, Hoppe-Liebenwerda. Mehrseitigen Anträgen, im laufenden Jahre eine Ganturnfahrt abzuhalten, Folge gebend, wurde einstimmig beschlossen, eine solche den 20. Juli d. J. nach Moritzburg zu unternehmen und Niederan als Sammelpunkt zu betrachten.

Pirna. Am 24. v. M. wurde die 10jährige Tochter des Steinbrechers M. in Kleinhennersdorf von einer Otter gebissen, indem sie sich auf dem Wege vom Steinbruche, wohin sie ihrem Vater Essen getragen, Heidelbeeren pflückte. Sehr schnell zeigte sich starke Anschwellung des Fußes und des Gesichtes, sowie heftiges Erbrechen. — Am selbigen Tage biss in Reinhardtsdorf ein Ratter das kleine Kind einer Frau, die auf dem Felde ihre Kartoffeln anhatte und nicht weit davon ihr Kindchen im Tragkorbe liegen hatte. Als sie zu demselben, durch einen Schrei aufmerksam gemacht, hincilte, fand sie die Ratter bei dem Kinde, welches seinen Geist bald darauf aufgab.

Der dritte Fall dieser Art passirte an demselben Tage einem Manne in Schöna bei Reinhardtsdorf, der im Walde mit Reißigbinden beschäftigt war und plötzlich von einer Otter in den rechten Daumen gebissen wurde. Man möge bei der jetzt beginnenden Heidelbeerzeit rechte Vorsicht anwenden und namentlich Kinder nicht barfuß gehen lassen.

Kleinzschocher bei Leipzig. In der Nacht vom 25. zum 26. Juni wurden mittelst gewaltsamen Einbruchs aus der hiesigen Postagentur über 400 Mark Postkasten- und Privatgelder gestohlen. Ein Kasten, welcher die Postkasse enthalten hatte, wurde entleert auf einem Kartoffelfelde in der Nähe von Schleußig nebst einer Partie Briefmarken vorgefunden. Leider ist es noch nicht gelungen, den Dieben auf die Spur zu kommen.

Das ungewöhnlich heftige Gewitter in der Nacht vom Sonntag zu Montag hat, wie zu befürchten war, an verschiedenen Orten mehr oder weniger Schaden angerichtet. In Wittweida traf ein Schlag die mechanische Krakenfabrik. Obgleich dieselbe mit Blitzableitern versehen ist, ist doch der Blitz von der Leitung abgesprungen und in den sogenannten Schleiffaal gefahren, hat hier das Balkenwerk entzündet und sonst verschiedene Verheerungen verursacht. Bei dem Löschens des Brandes wurden durch das Spritzen noch einige Maschinen stark beschädigt. In Leippen bei Lommahsch schlug der Blitz in das Gehöfte des Gutsbesizers Müller und legte drei Wirthschaftsgebäude

in Afra.
Leitung z
bei Döbe
Gölbner;
zwei Büll
Wohnhan
berichtet
haben sic
tigkeit un
Nacht.
hindurch
des Donn
Regen ab
artiger W
straßen.
Schleußi
die ganz
der Häuf
Feuerliche
Orten ge

* A
London
Lin
garten
benen G
königliche
Weiß st
der hoch
zu ersch
lette zu
ihre Dien
Gräfinne
aber eine
oder mill
rückzogen
an die
Thüre f
Gräfin
gebens.
und red
Herren?
Graf R
die Güte
Wangen
Berlein
heilfame
der Ex
beräns

*
habe ich
den zu
empfohle
so beant
*** ha
halten.“
lang gut
unsinnig
drückt i
trägt er
ihm dem
hüten, ei
der Men
einen so
der Ehe
so ärger
angehlic
vergift
währen

*
Merkur
Gasthof
Kirche b

*
Diens
besitzer
meistbiet
dingung

*
von ver
Freita
frage

*
Ich
wegen U
sicher un
Ritt

*
Mi

Königschießen zu Wilsdruff.

Das diesjährige Königschießen der Schützen-Gesellschaft findet den 20. und 21. ds. Mts. statt.
Inhaber von Verkaufs-, Schau- und Würfelnbuden, welche dieses Fest zu besuchen gedenken, wollen sich behufs Platz-Regulirung bis spätestens den 15. Juli an Herrn Traugott Fritzsche hier wenden.
Wilsdruff, am 2. Juli 1879.

Das Directorium der Scheibenschützen-Gesellschaft.

Privat-Bekanntmachung.

Es ist Allen verboten, ohne Erlaubniß auf der Gemeinde-, sowie der Ritterguts-Flur Weistropf Beere, Pilze, Blumen, Kräuter, Holz u. s. w. zu suchen und zu sammeln. Wer da ohne Erlaubniß betroffen wird, zahlt 3 Mark Strafe in die hiesige Gemeindekasse.

Der Gemeinderath mit Ritterguts-Verwaltung.

Achtung!

Von heute an ganz frisches Schweinefleisch, à Pfund 45 Pfg., Wurst 50 Pfg. Trichinenfrei.
Ewald Bretschneider,
Fleischermeister.



Von Freitag, den 4. Juli an steht eine größere Auswahl eleganter Wagen- sowie dänischer Arbeits-Pferde unterzeichneten Orts zum Verkauf.

Hochachtungsvoll
Hoffen. W. Heinze jr.

Achtung!

Hierdurch meinen werthen Kunden von Stadt und Land zur Nachricht, daß ich nicht mehr bei Herrn Böttcherstr. Plattner, sondern bei Herrn Gutsbesitzer Barth am Markt wohne und bitte auch in meine neue Wohnung mir das früher geschenkte Wohlwollen folgen zu lassen.

Hochachtungsvoll
Daniel Fleischer, Schneidermeister.

Von der diesjährigen Ernte an kaufe gutes Korn in großen und kleinen Posten zum höchsten Preis.
C. Jlschner,
Wilsdruff.

Auszuleihen sind

Kassen- und Privatgelder in jeder Betragshöhe zu 4 1/2 - 5% Zinsen auf Stadt- und Landgrundstücke durch
Heinr. Poeland in Gainichen.

Bruteier (Brahma Putra)

sind zu verkaufen im Lindenschlösschen.

Photographie

bei Keller.

Neue Singer-Nähmaschinen

mit Original-Patent-Spul-Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-Cylinder, System Elias Howe, Grover & Baker, Wheeler & Wilson, Badenia, Bradbury & Comp. empfohlen unter reellster Garantie zu Fabrikpreisen bei monatlicher Abzahlung von 6 Mark an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts.

Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Fertige Arbeitshosen,

das Paar von 3 Mark an,
echt engl. Lederhosen,
beste Qualität, à Paar 10 M. 50 Pf.,
sowie fertige Westen, Hemden, Blousen und Schürzen
empfiehlt billigst Moritz Wehner, Freibregerstraße.

Weil's Dresch-Maschinen

Neu! Neu!

Billiger als Alle früheren Konstruktionen.

Moritz Weil jun. Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.,
Heiligkreuzg. 12, 14, 16 & 16a, Landwirthsch. Vereinshalle.
Erster Importeur der Stiftdreschmaschine

Heute Freitag Schlachtfest, früh 8 Uhr Wellfleisch,
Fleisch à Pfd. 45 Pf., Wurst à Pfd. 50 Pf. Trichinenfrei.
Moritz Patzig.

in Aiche. Zwischen Rarsdorf und Cossen wurde die Telegraphenleitung zerstört und neun Stangen zertrümmert. In Simselwitz bei Döbeln zündete der Blitz das Stallgebäude des Gutsbesitzer Göbner; der Brand wurde indeß bald wieder gelöscht, doch wurden zwei Bullen erschlagen. In Böhrgen schlug der Blitz in das Wohnhaus des Gemeindeältesten Wegert ohne zu zünden. Ferner berichtet aus Dresden das „Dresd. Journ.“: Wohl selten noch haben sich Gewitter im Dresdener Elbthalkeffel mit so großer Heftigkeit und unter so starken Regengüssen entladen, als in vergangener Nacht. Von 2 Uhr ab juckten die Blitze über eine halbe Stunde hindurch nach allen Richtungen hin ohne Unterlaß, und das Rollen des Donners erschütterte die Luft fast ohne alle Unterbrechung. Der Regen aber strömte um die bezeichnete Zeit in wirklich wolkenbruchartiger Weise nieder und stopfte namentlich in mehreren Vorstadtstraßen, so z. B. auf dem Bischofswege u., die Mundlöcher der Schleusen so zu, daß das Wasser keinen genügenden Abfluß fand, die ganze Breite der Straße füllte und theilweise sogar in die Keller der Häuser fluthete. In nordöstlicher Richtung von Dresden wurden Feuerheime bemerkt, und soll der Blitz in Pulsnitz und benachbarten Orten gezündet haben.

Bermischtes.

* Aus der Zeitung „From the daily Telegraph“ geht uns aus London Folgendes von freundlicher Hand zu:

Lina Morgenstern, die angesehene Gründerin des Kindergartensystems in Berlin, machte bei Gelegenheit der Feier der goldenen Hochzeit ebenfalls ihre Aufmerksamkeit im Berliner Schloß. Die königlichen Pagen in ihrer strohenden Uniform von Purpur und Weiß standen am Eingang des Thronzimmers, um die Schleppe der hochadeligen Damen, die das Privilegium hatten, vor dem Hofe zu erscheinen, auszubreiten und alle die Höflichkeitsformen der Etiquette zu erfüllen. Diese hochgeborenen Jünglinge thaten denn auch ihre Dienste mit anmuthsvoller Grazie, wenn die Damen Gesandtinnen, Gräfinnen, und andere Mitglieder der Aristokratie waren, sobald aber eine Dame des Bürgerstandes kam, die irgend eine Deputation oder mildthätige Stiftung vertrat, so bemerkte man, daß sie sich zurückzogen und ihre Dienste vorenthielten. Als Lina Morgenstern an die Reihe kam, ins Thronzimmer einzutreten, stand sie an der Thüre still, da sie den Beistand, den man ihrer Vorgängerin, der Gräfin D. . . . hatte angedeihen lassen, auch erwartete, aber vergebens. Kurz und erfulut wandte sie sich an die stolzen Herrlein und redete sie folgendermaßen an: „Wer sind Sie, meine jungen Herren?“ — Ich bin Prinz S. . . ! — Und Sie? — Ich bin Graf K. . . ! — Nun denn, Prinz S. und Graf K., wollen Sie die Güte haben und meine Schleppe in Ordnung legen?“ Mit Wangen so roth wie ihre Uniform beeilten sich die „jugendlichen Herrlein“ ihr Amt zu versehen und erhielten zu gleicher Zeit eine heilsame Lehre von einer Dame, deren außerordentliche Erfahrung in der Erziehung der Jugend ihr in dieser Weise am Hofe ihres Souveräns so gut zu Statten kam. (Hilb. Dorf.)

* „Zwei Dinge,“ sagte einst ein erfahrener bejahrter Mann, habe ich in meinem Leben nie gethan: nie einen Brief für einen Andern zur Post getragen und nie einem Freunde meinen Schneider empfohlen. Kommt so ein Brief an und mißfällt dem Empfänger, so beantwortet er ihn nicht. „Da haben wir's,“ heißt es dann, „der hat ihn nicht ordentlich abgegeben oder gar in der Tasche behalten.“ Einen Schneider zu empfehlen, selbst wenn er uns Jahre lang gut bedient hat und die Kleider vortreflich sitzen, ist nun ganz unfinnig. Gefällt Jemem, dem ich ihn empfahl, sein Frack nicht, drückt ihn der Nermer, ist irgend etwas zu eng oder zu weit, so trägt er mir's lange bis zur letzten Faser des Rockes nach, daß ich ihm den „Pfuscher“ empfohlen. — Am allermeisten muß man sich hüten, einen Fremden in einem befreundeten Hause einzuführen. Ist der Mensch langweilig, fällt gleich alle Schuld auf mich, welcher einen solchen Finsel mitbrachte; gefällt er der Frau, so hält mich der Eheherr für einen Gelegenheitsmacher; gefällt er dem Manne, so ärgert der neue Umgang des Gatten die Frau; ist er dumm oder ungeschickt, so muß ich ihn vertreten; hat er gute Eigenschaften, so vergißt man mich über ihm. Viel besser, man läßt die Leute gewähren und kümmert sich nicht um sie.

* Herr Anton Teufel in Ueberlingen empfiehlt im Schwäb. Merkur seinen neu eingerichteten neben dem „Münster“ gelegenen Gasthof „zur Hölle“ und bestätigt das alte Wort: wo der Herr eine Kirche baut, da stellt der Teufel ein Wirthshaus daneben.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 4. Trinitatis-Sonntage
Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.
Nachmittags Betstunde.

Auction.

Auf Anordnung des Königl. Gerichtsamt Wilsdruff sollen
Dienstag, den 8. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr beim Mühlenbesitzer Storr in Helbigsdorf 4 Kühe, 2 Zuchttauen und 1 Haner meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Bedingungen vor der Auction.

Die Ortsgerichte.

Auction

von verschiedenen Möbeln, Hausgeräthen, Kleidern, Wäsche und Betten
Freitag, den 11. Juli, von früh 1/2 9 Uhr an hier Zellaerstraße 17.

Pferd-Verkauf.

Ich beabsichtige, mein altes Reitpferd, englische Vollblutstute, wegen Ueberzähligkeit preiswerth zu verkaufen. Dieselbe ist vollständig sicher und eignet sich jedenfalls auch gut zum Fahren.
Rittergut Simbach. Georg Andrä.

Für Geschäftsleute.

Mittler zum Dresdner Anzeiger sucht
Expeditur Herrmann.



Den geehrten Bewohnern von Stadt und Land erlaube ich mir mein gut assortirtes Lager von
Seiden-, Filz-, Foden- und Knabenhüten
 in neuester Façon ergebenst anzuzeigen, und sichere bei reeller Bedienung die billigsten Preise.
 Auch werden getragene Hüte fein und schnell modernisirt nur im Hut- und Filz-
 waarengeschäft von



Wilsdruff, Schulgasse Nr. 188.

Th. verw. Rühlemann.

Lemcke & Dähne,

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Leinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken.
 Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im
 üblichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahmepesen selbst bei kleinsten
 Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit Lemcke & Dähne's Qualitäten und Preisen bekannt machen. Für
 Händler lohnendster Verdienst. Lemcke & Dähne ist eine der renommirtesten Firmen Sachsens.

Ohne Aufschlag!

3/4 roth Bettzeug, Elle 25 Pfg.,
 3/4 Halb-Leinwand, Elle 21 Pfg.,
 Inlets und Hausleinen in allen Breiten,
 Futterstoffe und Zwirne, Chappe- und Näh-Seide,
 Kleiderstoffe zu **Gente-Geschenken** bei großer Auswahl zu
 billigsten Preisen empfiehlt
Eduard Wehner, Meißnerstraße.

Sonnenschirme.

Damen Sonnenschirme Mk. 1. 75. Mit Patentglocke Mk. 2. 50., 3. —, 3. 50., 4. —, 5. —, 5. 50., 6. —, 7. —, 8. 50., 9. —, 10. — und Mk. 11. 50. **Herren Sonnenschirme** mit schönem Naturstock und Patentglocke Mk. 2. — und 2. 70. **Regenschirme** mit Patentglocke Mk. 3. —, 4. —, 5. 50., 6. 50., 8. —. **Reinseidene Regenschirme** mit Patentglocke, ächtem Myrthen- oder Olivenstock Mk. 11. und Mk. 13. **Reinseidene Regenschirme** mit Patentglocke Mk. 8. 50. **Elegante Kinderschirme** Mk. 1. —.

Alle Reparaturen,

als: Bezüge für Regenschirme Mk. 1. 50. an; Für Sonnenschirme Mk. 1. — an. Einziehen der Stöcke, Gabeln u. s. w. **solid und billigst.**

Spazierstöcke für Kinder, das Stück 15, 20, 30, 40 und 50 Pfg. **Spazierstöcke für Herren**, das Stück 45, 50, 60, 75 Pfg. **Oliven Spazierstöcke**, (garantiere für Aechtheit), das Stück Mk. 1. 50., 2. —, 2. 50., 3. 50.

Einzelne Theile, als: Zwingen, Ketten, Quasten, Oesen und die mannigfaltigsten Neussilbergarnituren **äußerst billig.**

Ferner empfehle ich mich zur Anfertigung von **Schlüsselhalter, Stok- oder Schirmhalter** u. s. w. und gebe die Versicherung, daß ich bestrebt sein werde, stets den Grundsatz im Auge zu behalten:

Gut und billig!

Hochachtungsvoll

Wilsdruff,
1. Juli 1879.

Oswald Hoffmann,
Freibergerstraße.

Billigste Einkaufsquelle.

Hochfeine Regenschirme mit Patentglocke	3 Mk. — Pfg.
Herrensonnenschirme	2 " 70 "
Damenonnenschirme, hochelegant	3 " — "
Kinderschirme, spottbillig.	

Im Uebrigen verweise, was Qualität anbelangt, auf die angeführten Preise in meinem Schaufenster.

Nähmaschinenadeln, echt englisch, alle Systeme, à Stück 7 Pfg.

Wilsdruff. **Aug. Schmidt.**

Heute Freitag Schlachtfest,

früh 8 Uhr Wellfleisch, bei **E. Keller.**

Gasthaus zu Klipphausen.

Sonntag den 6. Juli

Schweinsprämien schieben

und

Ballmusik,

wozu freundlichst einladet **A. Schöne.**

Nächsten Sonntag

Erdbeerfest und Canzmusik

in **Sachsdorf,**

wozu freundlichst einladet **H. Schumann.**

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unsers lieben **Paulchens** sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Wilsdruff, den 1. Juli 1879. **Oswald Haussner u. Frau.**

Stachelbeere,

nur große unreife, kauft
C. R. Sebastian, Conditorei.

Kalb-Fleisch verkaufe ich diese Woche mit **40 Pfg.** das Pfund.
August Ziegs, Fleischermeister.

Liedertafel.

Heute Freitag Abends 7 1/2 Uhr im **Gasthofe zu Grumbach.**
Der Vorstand.

Turn- Verein.

Sonntag, den 6. Juli,

Fahnenweihe in Rabenau.

Abmarsch: Punkt 9 Uhr vom Rathskeller weg.

Militärverein.

Morgen Sonnabend **Bereinsabend.**
 Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Lindenschlösschen.

Nächsten Sonntag

Schweinsprämien kegelschieben,

(ohne Mieten,) Nicht-Gewinner erhalten **Bratwurst mit Sauerkraut**, wozu zu recht zahlreicher Theilnahme höflichst einladet
A. E. Münzner.

Von Mittag an **frische Käsekäulchen.**

Gasthof zu Limbach.

Sonntag, den 6. Juli,

Schweinsprämien kegelschieben

und **Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet **C. Scharfe.**

Sonntag, den 6. Juli,

Canzmusik in Grumbach,

wozu ergebenst einladet **O. Weissbach.**

Rathskeller.

Sonntag, den 6. Juli, Abends **Tanzkränzchen**, wozu freundlichst einladet **Eduard Sander.**

Nächsten Sonntag, den 6. Juli,

Tanzmusik in Birkenhain,

wozu freundlichst einladet **H. Kirchner.**

Mittwoch, den 9. Juli,

Einweihung des neuen Saales

im

Gasthof zu Wölfnitz.

Von Nachmittag 4 Uhr bis Abends 8 Uhr **Concert.**
 Nachdem **BALLMUSIK.**

Alle Freunde und Gönner werden hierdurch freundlichst eingeladen.
 Mit aller Hochachtung

F. A. Köhler.

Alle, welche noch Zahlungen an den Nachlaß des
 Mehlhändlers **Hilfert** zu leisten haben, mögen nun bis
 längstens in 8 Tagen an **Beuter Kirsten** hier solche entrichten, da
 dann gegen die etwa noch Restirenden klagen vorgegangen werden wird.

Beilage

zu Nr. 52 des Wochenblattes für Wilsdruff, Charandt etc.

Eine Räuberfamilie.

Erzählung der Reizeit nach wahren Thatsachen
von Emilie Heinrichs.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

So auch Leonardi, er verwarf entschieden den Gedanken an einen Feind, an irgend eine Falle, und ein Freund, der den Studenten aus Bifaccia zu fürchten hatte und sich deshalb in den Mantel des Geheimnisses hüllen mußte, konnte ihm die gewünschten Aufschlüsse geben wollen und überhaupt ein solches Interesse an seinem Geschick nehmen.

„Ah, mir geht ein helles Licht auf,“ rief er plötzlich so laut aus, daß er vor sich selber erschrak, „sagte mir nicht mein Georg, der Marco habe beim Anblick des fremden Gastes so gezittert, daß er bald den Leuchter habe fallen lassen?“

„Dieser Mensch wird den Rapo, wie er sich nennt, — Gott mag wissen, ob er nicht einen andern Namen führt, — fürchten, weshalb brauchte er sonst so zu erschrecken? Ja, ja, das ist logisch, Marco hat mir diese Zeilen geschrieben, — ich werde ihn im Laufe dieses Tages beobachten, und wenn es harmlos geschehen kann, ein wenig auf den Zahn fühlen. — Auf, Pasquale Rapo, der Kampf ist eröffnet, es gilt einen hohen köstlichen Preis, wer Du auch bist, meine Lösung ist Tod oder Sieg.“

Von einer fieberhaften, unheimlichen Aufregung, welche sein Blut wie einen Lavaström durch die Adern jagte, gepackt, lehrte er um und eilte, als verfolge ihn ein böser Geist, nach Hause.

Drittes Kapitel.

Das Bekenntniß.

„Nun, gnädiger Herr, soll ich den Brief auf die Post tragen?“ fragte Georg, als Leonhard erst gegen Mittag von einem tiefen unruhigen Schlafe, der ihn wie ein böser Alp gefesselt gehalten hatte, erwachte und den ehrlichen Burschen erschreckt anstarrte.

„Sie sind doch nicht krank, lieber Herr?“ fuhr dieser besorgt fort, „Sie haben, glaub ich, recht schwer geträumt.“

„Ja wohl, recht schwer, mein Freund!“ versetzte Leonhard, „ich fühle mich ganz angegriffen davon. Wie spät ist es schon?“

„Gegen Mittag, gnädiger Herr! nicht wahr, Sie haben den Brief an den Herrn Baron doch fertig geschrieben?“

Leonhard fühlte, wie ihm, dem ehrlichen Burschen gegenüber, das Blut in die Wangen stieg, er schämte sich seiner Nachlässigkeit und schüttelte nach einer Pause schwertugend den Kopf.

„So waren Sie krank?“

„Ja, mein Freund, ich hatte Fieber und fühle mich noch krank. Doch will ich jetzt aufstehen und rasch Toilette machen, dann wird mir besser werden.“

Georg war seinem jungen Herrn dabei behülflich und erzählte während dieser raschen Beschäftigung, daß der Herr Marchese schon drei Mal nach dem gnädigen Herrn gefragt habe.

„Es hat sie von uns noch keiner mit Augen gesehen.“

„Und der fremde Herr?“

„Der Patron twirbt sich schon im ganzen Palast umher, als suche er eine Gelegenheit zum Rauben,“ versetzte Georg, „ist mir dieses Gesicht aber zuwider. Ich frage den Marco, ob er den neuen Gast kenne, er schüttelte still den Kopf, — ich werde ihm ein Fläschchen Sufemiawein zutrinken, dann soll er schon berichten.“

Leonhard erwiderte nichts, sondern beilte sich, seine Toilette zu vollenden, worauf er hastig sein Zimmer verließ und sich beim Marchese selber nach Arabella's Befinden erkundigte.

Georg aber schüttelte betrübt den Kopf und murmelte:

„Das geht so nicht mehr, nun schreibt er heute wieder nicht. Gut, dann thue ich's und will dem alten Herrn schon Alles sagen, wie es hier sieht und wie die Welchen seinen Liebling, der schon anfängt ein bißchen undankbar zu werden, an Leib und Seele noch ganz verderben. Denn das steht fest, diese Signora hat's ihm angethan mit ihren schwarzen Augen, mit denen sie, wie man so zu sagen pflegt, bis in's Herz hineinschauen kann; wenn die von ihm verlangte, seinen Glauben abzuschwören und katholisch zu werden, er that' es und das war denn doch wahrhaftig der Nagel zu des alten gnädigen Herrn Sarge.“

Er suchte sich Tinte, Feder und Papier von dem Schreibtisch zusammen und ging damit in seine Kammer. Der arme Georg fühlte sich hier unter den Welchen so einsam und unglücklich, und als er seinen Brief an den Herrn Baron von Waldau begann, da rann Thräne um Thräne über sein Gesicht und die Feder war schier in lauter Heimweh getaucht.

Lassen wir ihn ruhig sein Schreiben vollenden und begeben uns in das prächtige Gemach des Herrn Marchese, wo wir Lehteren mit Leonhard, im leisen eifrigen Gespräche auf und nieder wandernd, antreffen.

„Daß Sie meine Richte lieben, Signor Leonardi, war mir längst kein Geheimniß,“ sprach der Marchese, stehen bleibend und ihn nachdenkend anblickend, „ich will sogar nicht leugnen, daß mir diese Wahrnehmung große Freude gemacht hat.“

„Wie glücklich machen Sie mich durch dieses Wort, theurer Freund!“ rief der junge Mann freudig erregt, „so stünde mir also von Ihrer Seite kein Hinderniß entgegen, falls es mir, wie ich zuversichtlich hoffe, gelingen sollte, Arabella's Herz zu gewinnen?“

„In der Hauptsache nein, mein guter Signor!“ versetzte der Marchese mit einer gewissen Unruhe. „Sie sind mir außerordentlich lieb und werth; wie ich Sie kennen gelernt, ein durch und durch edler Character. Indessen, Sie werden einen kleinen Skrupel sehr natürlich finden, ich kenne Sie, nun ja, doch weiß ich weiter im Grunde nichts von Ihnen, von Ihrer Vergangenheit. Sehen wir uns und heben Sie diese meine kleinen Skrupel auf.“

Leonhard blickte vor sich hin, sein Gesicht war sehr bleich geworden, endlich sagte er leise:

„Darf ich diese Eröffnung bis nach meiner Unterredung mit Arabella aufschieben?“

Der Marchese trat erstaunt einen Schritt zurück und antwortete etwas erregt:

„Und warum nach jener Unterredung?“ Wäre es nicht besser, erst vollständige Sicherheit bei mir zu erlangen, als möglicherweise nur die Ruhe meiner Richte zu stören?“

„Ja freilich, Sie haben Recht, Herr Marchese!“ rief Leonhard nicht ohne Bitterkeit, „ich hoffe, durch meine Persönlichkeit Ihre Freundschaft mir erworben und mich derselben auch würdig gezeigt zu haben.“

„Oder, — warum drangen Sie so ungestüm in mich, Ihnen nach Neapel zu folgen, — mußten Sie doch damals sehen, welchen Eindruck Arabella auf mich gemacht?“

Des Italieners gelbliches Gesicht wurde noch um einen Grad blässer, er setzte sich auf einen Divan und bedeutete den jungen Mann sich neben ihm zu setzen.

Dann schwieg er eine Weile, als suche er nach passenden Worten und sagte endlich:

„Sie haben vollkommen Recht, mein lieber junger Freund, mir Inkonsequenz vorzuwerfen.“

Ich bin Ihnen noch immer eine Erklärung schuldig, weshalb ich bei unserer ersten Begegnung im alten Königsschloße zu Paris vor Ihrem Anblicke wie ein ertappter Verbrecher erschrak und Sie dann unermüdet verfolgte, bis ich mich mit Anstand in ein Gespräch mit Ihnen einlassen durfte. Selbst Arabella ahnte nichts von meiner innern Bewegung. Eine unerklärliche Ähnlichkeit mit einem längst verstorbenen Freunde, — diese Erklärung genügte, Sie Beide zufrieden zu stellen.“

„Und es war nicht die Wahrheit?“ fragte Leonhard verwundert.

„Allerdings, wenigstens ein Theil der Wahrheit. Sind Sie ruhig genug, junger Freund, eine Art Beichte von mir entgegen zu nehmen? Ich habe keinem Priester gebeichtet, um Absolution zu empfangen, — weil ich eine solche Vergebung für Todsünde am menschlichen Gewissen, ja an der Gottheit selber halte. Büßen will ich durch ewige Reue und die Schuld erst dann als gesühnt ansehen, wenn es mir mit Gottes Hilfe noch hienieden gelingen sollte, einen Theil derselben wirklich abzutragen.“

„Wenn es Ihnen Beruhigung giebt, in meine Brust einen Kummer niederzulegen, dann soll es mein Stolz sein, Ihnen denselben auch tragen zu helfen, Herr Marchese!“ sprach Leonhard, tief erschüttert von den Worten des Mannes.

„Ja, ja, ich glaube, diese Last wird mich noch ganz zu Boden drücken,“ sagte der Marchese schwermüthig.

„Und nur Sie sind der Mann, dem ich Vertrauen schenken, von dem ich hoffen darf, Rath und vielleicht auch Hilfe erhalten zu können. Hören Sie meine Erzählung, doch wollen wir wenigstens ungestört dabei bleiben.“

Er erhob sich und ergriff eine Schelle; worauf er dem eintretenden Diener befahl, Niemand, wer es auch sei, vorzulassen.

„Wie alt sind Sie, mein Freund?“ fragte er dann plötzlich, sich wieder neben Leonhard niederlassend.

„Bierundzwanzig Jahre,“ versetzte dieser, ihn verwundert anschauend, es kam ihm der vorübergehende Gedanke, der alte Herr könne an momentaner Geistesföhrung leiden.

„Bierundzwanzig Jahre!“ rief der Marchese, „so lange ist's her, noch etwas darüber, ich war damals ein Dreißigjähriger und soll ganz passabel gewesen sein, obgleich ich niemals zu den Libertinen gehört habe. Es war im Jahre 1839, als ich in Kissingen war, mehr aus Langeweile und Zerstreuungssucht, als meiner ziemlich kernfesten Gesundheit halber. Dort lernte ich ein schönes junges Mädchen kennen, die Gesellschafterin einer alten Baronin von Waldau, — sie hieß Leontine.“

„Lassen Sie mich kurz sein, mein Freund! — ich liebte sie und gewann ihre Gegenliebe, — unter dem Versprechen der Ehe verführte ich sie, — und — verließ sie, — um sie im Leben nicht wiederzusehen.“

Er hielt erschöpft inne und bedeckte sich das Antlitz mit der Rechten, während Leonhard ihn voll Unruhe anblickte, was sollte der Name Waldau in dieser Geschichte?

„Die Reue packte mich nach Jahresfrist,“ fuhr der Marchese mit mühsamer Fassung fort, „ich liebte sie wirklich noch mit voller Gluth und nur der unselige Standes-Hochmuth, der so viel Elend schon gestiftet, hatte mich zum Wortbruch verleitet. Zerst hatte ich indessen diesen Hochmuth bekämpft, und eilte, von Liebe und Hoffnung getragen, nach Kissingen, in dessen Nähe die Baronin von Waldau mit ihrem Neffen wohnte. Was mußte ich hören? Großer Gott, warum verschlang mich nicht die Erde, um mir ein langes Leben voll Gram, Reue und Verzweiflung zu ersparen? Leontine war, als ihre Herrin ihren Zustand erfuhr, von dieser mit Schmach und Schande in die kalte Winternacht hinausgestoßen worden. Hier, von aller menschlichen Hilfe fern, in Sturm und Unwetter, gebar die Unglückliche zwei kleine Wesen, von denen sie eins, in der Nacht der Verzweiflung, vom Wahnsinn umtobt, mit ihrem langen blonden Haar erdroffelte.“

Das zweite Kind ließ die klagende Stimme ertönen.

Diese Stimme drang durch den Wahnsinn in das verzweifelnde Mutterherz, sie schleppte sich, beide Kinder, das todte wie das lebende aus Herz gedrückt, zu einer menschlichen Wohnung, und brach hier ohnmächtig zusammen. Als sie aus dieser Ohnmacht zum neuen Jammerdasein erwachte, befand sie sich im Gefängniß als Kindesmörderin, — auch das lebende Kind war ihr genommen worden.“

Die Stimme des alten Mannes war bei den letzten Worten unbedeutlich geworden, er sah leichenhaft aus, als sei er in diesen wenigen Minuten um zwanzig Jahre gealtert.

Auch Leonhard sah unbeweglich, sein schönes Antlitz wie aus Stein gehauen. Was war's, das ihn so erstarrt gemacht — mit einer eifigen Faust an sein Herz gegriffen, daß er wähnte, noch niemals etwas Ungeheuerliches gehört zu haben? — und doch war jene Geschichte so gewöhnlich, so millionenfach schon vorgekommen.

„Den Schluß! — den Schluß!“ brachte er endlich mühsam hervor.

(Fortf. folgt.)

Augenheilanstalt

von Dr. K. Weller I., Dresden,
(Pragerstraße 31.)

Das Stablissement

Robert Bernhardt,

D R E S D E N,

22—23 Freiburger-Platz 22—23

ist in der Lage, seine Waaren-Einkäufe in Quantitäten von großartigem Maßstab abzuschließen und dementsprechend mit seiner Auswahl und seinen Verkaufspreisen seltene Vortheile zu bieten.

Turn-Tuch

das Meter zu 50, 60, 70, 80, 90 Pfg.,
Elle zu 28, 35, 40, 45, 50 Pfg.

Reinwollene doppelbreite Turntuche

das Meter zu 4,20 und 4,40 Pfg.,
Elle zu 2,40 und 2,50 Pfg.

Turner-Dress

das Meter von 60 Pfg. = Elle 35 Pfg. an.

Cassinets

für Knaben- und Arbeitsanzüge

das Meter von 60 Pfg. = Elle 35 Pfg. an.

Englisch Leinen

das Meter von 50 = Elle 28 Pfg. an.

Blaudruck

das Meter von 35 = Elle 20 Pfg. an.

Umschlagetücher

Stück von 4 M. 50 Pfg. an.

Cachemirtücher

Stück von 5 M. 50 Pfg. an.

Cachemir-Fichus

Stück von 5 M. 25 Pfg. an.

Concert-Tücher, Nouveautés,

Stück von 2 M. 50 Pfg. an.

Herren-Reise-Plaids

Stück von 9 M. an.

Knaben-Reise-Plaids

Stück von 7 M. 40 Pfg.

Filet-Kopftücher

Stück 75 Pfg.

Weisser Rips-Piqué

das Meter von 53 = Elle 30 Pfg. an.

Weißer Dowlas, 6/4 breit,

das Meter von 32 = Elle 18 Pfg. an.

6/4 Bett-Cattun

das Meter von 40 = Elle 23 Pfg. an.

6/4 roth carrirt Bettzeug

das Meter von 42 = Elle 24 Pfg. an.

6/4 roth gestreift Inlet

das Meter von 44 = Elle 25 Pfg. an.

6/4 ganz roth Inlet

das Meter von 70 = Elle 40 Pfg. an.

Cattun-Kopftücher

Stück 35 Pfg.

Weißer Filet-Gravatten

Stück 5 Pfg.

4/4 weiß-leinene Taschentücher

Duzend 2 M. 75 Pfg.

Cheeservietten mit Franzen

Stück 16 Pfg.

Große blaubezeichnete Hüftschürzen

Stück 50 Pfg.

Weißseidene Nagasaki-Tücher

Stück 40 Pfg.

Kanten-Röcke

Stück 2 M. 50 Pfg.

Weisse Gardinen

Sächsische:

- 3/4 Bitragen, Meter 32 = Elle 18 Pfg.
- 3/4 Bitragen, Meter 38 = Elle 22 Pfg.
- 3/4 gebogte Fenster, Meter 44 = Elle 25 Pfg.
- 10/4 gebogte Fenster, Meter 70 = Elle 40 Pfg.

Weisse Wafel-Bettdecken

Stück von M. 1,75 Pfg. an.

Rothe Wafel-Bettdecken

Stück von M. 2,60 Pfg. an.

Tischdecken

Kommodendecken

Nächtischdecken

in Rips einfarbig und bunt,
in Tuch bunt bedruckt,
in Wafel weiß,
in Damast weiß, grau, roth,
baumwollen und leinen,
mit und ohne Franzen.

Englische:

- richtig 3/4 breit vom Stück, Meter 62 = Elle 35 Pfg.
- richtig 3/4 breit vom Stück, Meter 100 = Elle 58 Pfg.
- abgepaßte Fenster 3 1/4 Meter lang, Stück v. 5 M. 75 Pfg. an.
- abgepaßte Fenster 3 3/4 Mtr. lang, Stück v. 10 M. 50 Pfg. an.

Plätt-Decken

das Stück 3 M. 50 Pfg.

Gummidecken (waschbar)

für Gartentische in allen Größen.

Tischtücher

Stück von 105 Pfg. an.

Servietten

Stück von 35 Pfg. an.

Handtücher

Metter von 18 = Elle 10 Pfg.

Kinderwagen-Decken

weiße zu M. 1,25 Pfg.,
bunte zu M. 2,25 Pfg.

Neu aufgenommen

Woliene Schlaf-Decken

(bewährtes, auf allen Ausstellungen prämiirtes Fabrikat) das Stück von 7 M. an bis zu 18 M.

Das Etablissement Robert Bernhardt verkauft nur zu

festen Preisen!

es ist dies die einzig mögliche Form, um das Publikum allein billig, gut und reell bedienen zu können.

Robert Bernhardt

Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur

22—23 Freiburger-Platz 22—23.

(Gegründet 1865.)